

„Schach war mein Leben!“

Deutschlands ältester aktiver Spieler: Günter Petersen stirbt mit 99 Jahren | Von Hartmut Metz

Die Geschichte, wie Deutschlands ältester aktiver Spieler zum Schach kam, hätte ein leicht abgewandeltes Vorbild für die „Schachnovelle“ sein können – wäre die persönliche Tragödie des 100-Jährigen ein paar Monate früher geschehen als 1943. Kurz zuvor, am 7. Dezember 1942, begann nämlich das berühmteste Schachwerk von Stefan Zweig in einer schmalen Auflage von 300 Exemplaren seinen Siegeszug von Buenos Aires aus rund um die Welt. Vor 78 Jahren zählte Günter Petersen ebenfalls zu den zahllosen Opfern des Zweiten Weltkriegs und geriet in Ägypten in Kriegsgefangenschaft. Wie für Dr. B in der „Schachnovelle“ gab es jedoch Rettung während der langen Tage der Verzweiflung: das königliche Spiel! „Wir schnitzten uns aus ein bisschen Holz Figuren. Die konnte man aber kaum erkennen“, erinnert sich Petersen. Damit brachte sich der 22-Jährige zusammen mit anderen deutschen Kriegsgefangenen die Grundzüge bei, und das Spiel wurde zu einem lebenswichtigen Anker auf einer ungewissen Schiffsreise rund um den Globus: „Wir wurden von Ägypten nach Südafrika verschifft. Später ging es weiter über einen Hafen in Australien und Neuseeland.“ Am Schluss strandeten die gefangenen Deutschen in Texas. „Bis 1947. Erst danach kamen wir frei“, erinnert sich Petersen an die vierjährige Odyssee – und fand dabei am Ende doch irgendwie sein Glück: „Schach war mein Leben!“, sagt Petersen, der am 31. August 2021 seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte. Am 2. Februar starb Deutschlands ältester noch aktiver Schachspieler.

Günter Petersen wurde bei den Segeberger Schachfreunden zur Legende. Nicht nur, dass er nach der Heimkehr in dem für seine Karl-May-Festspiele berühmten kleinen Städtchen gleich 1948 den Schachklub gründete. Auch 70 Jahre danach war der rüstige Rentner bei den SSF nicht wegzudenken: „Seit ich in den 90er Jahren in den Verein gekommen bin“, erinnert sich Vereinsboss

Martin Reinke, „war Günter immer engagiert und motiviert bei Mannschaftskämpfen, Vereinsturnieren, Landesmeisterschaften, Mannschaftspokal und anderen Turnieren dabei. Und er hat sich auch noch mit fast 90 lange Zeit im Jugendtraining stark mit eingebracht.“ Petersen führte jeden Montag eine separate Jugendgruppe zusammen mit Helmut Zweig (weder verwandt noch verschwägert mit „Schachnovelle“-Autor Stefan Zweig, um weitere Parallelen aus-



Günter Petersen (2. von r.) bei einer Siegerehrung mit seiner Mannschaftskollegin Elfriede Wiebke flankiert von DSB-Präsident Ullrich Krause (l.) und Rüdiger Schäfer (Präsident des LSB Schleswig-Holstein). | Foto: Hartmut Metz

zuräumen ...).

Zuletzt lief es für den Jubilar weniger gut auf den 64 Feldern. „Ich bin auf dem absteigenden Ast“, stellte zuletzt der 99-Jährige mit einer Deutschen Wertungszahl von 1340 und einer Elo von 1651 wenige Monate vor seinem Tod betrübt fest, „die jungen Leute sind heute so clever und so gut ausgebildet! Da habe ich keine Chance mehr. Ich war etliche Male Vereins- und Stadtmeister. Da hatten sie alle noch Respekt vor mir und schauten mir zu. Das ist vorbei. Nach zwei Stunden lässt die Konzentration bei mir nach. Es kann dann passieren, dass mir Horror-Fehler passieren.“ Deshalb trat Petersen auch nicht mehr in Einzelturnieren an. „2017 in Büsum und 2018 in Ratzeburg waren meine letzten Wettbewerbe“, erinnert sich der frühere Volksbank-Kaufmann, der seinem Klub auch jahrzehntelang als Kassen-

wart diente. Die Nummer 38 von 55 klassierten Mitgliedern blieb jedoch in der dritten Mannschaft am Ball. Das SSF-Ehrenmitglied zieht dabei mit einer nicht viel jüngeren Dame in jede Schlacht: Elfriede Wiebke dürfte heuer mit 96 vermutlich die älteste aktive deutsche Schachspielerin sein! Dass sie im Schnell- und Blitzschach noch jeweils um die 1300 Elo hat, ist schon allein wegen des flinken Ziehens aus Altersgründen erstaunlich. Der Bargteheider Henning Geibel erinnert sich gerne daran,

wie das Super-Nestoren-Team aus Bad Segeberg von Petersen und Wiebke angeführt wurde. Der rüstige Geibel fand Petersens „gesundheitliche Verfassung bewundernswert. Er ist ein Vorbild für viele von uns“. Der noch 18 Jahre ältere Petersen gab dem ehemaligen Bundesbankdirektor „immer das gute Gefühl, dass es sich lohnt, älter zu werden, weil das Leben auch für uns Ältere noch immer manche schöne Stunden, viele Überraschungen, Erlebnisse und Erfahrungen bereithält“.

Petersens Rezept klang einfach. „Ich mache jeden Tag Freiübungen: Kniebeugen, Liegestützen, Armkreisel“, berichtete der

Witwer noch im Herbst 2020. Und vielleicht trugen ja auch ein paar positive Aspekte seines Hobbys zu seinem langen Leben bis 99 Jahre bei: „Mir gefällt am Schach, dass man sich konzentrieren muss, seine Gedanken spielen lässt und immer ruhig bleiben muss.“

Zweifel plagten ihn aber leider schon im September ob des großen Jubiläums: „Ich weiß nicht, ob ich das noch erlebe“, sagte er damals mit Blick auf seinen 100. Geburtstag. Denn Petersen stellte selbstkritisch im nächsten Atemzug fest: „Ich baue schon ab.“ Deshalb sah das Ehrenmitglied der Segeberger Schachfreunde dem Tod wie damals in Nordafrika wacker ins Auge, auch wenn sich sein letzter Wunsch nicht erfüllte: „Am Schachbrett zu sterben.“ Dennoch wurde Petersens Feststellung besonders zementiert: „Schach war mein Leben!“